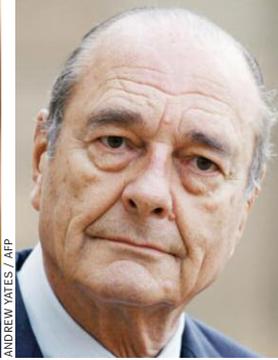


STRAFJUSTIZ

Das Recht im Nacken

Eines haben sie gemeinsam: Keiner dieser fünf ehemaligen oder noch amtierenden Staats- oder Regierungschefs rechnet damit, je ins Gefängnis zu kommen. Um sicherzugehen, sitzt

der Thailänder Thaksin im Exil; Baschir verlässt den Sudan kaum noch, Chirac und Berlusconi drücken sich vor Prozessterminen – Kutschma wurde erst nach Jahren angeklagt.



Thaksin Shinawatra, 61, Ex-Ministerpräsident Thailands mit vier Staatsbürgerschaften und mindestens ebenso vielen gegen ihn erlassenen Haftbefehlen.

Jacques Chirac, 78, war als französischer Präsident zwölf Jahre immun gegen Strafverfolgung. Vorgeworfen wird ihm unter anderem Veruntreuung.

Omar al-Baschir, 66, der Präsident Sudans ist der erste amtierende Staatsoberhaupt auf Den Haags Fahndungsliste. Angeklagt ist er auch wegen Kriegsverbrechen.

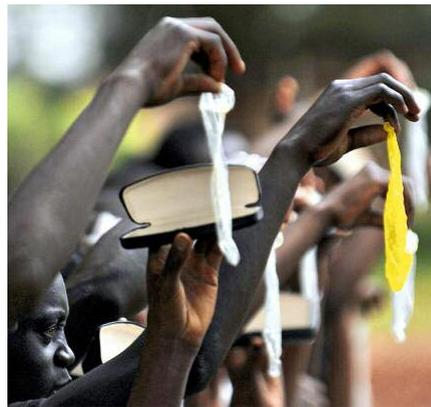
Silvio Berlusconi, 74, angeklagt ist der italienische Premierminister wegen des Vorwurfs der Prostitution Minderjähriger. Das ist aber nur ein Vorwurf von vielen.

Leonid Kutschma, 72, Präsident der Ukraine von 1994 bis 2005, angeklagt wegen Amtsmissbrauchs. Er soll den Befehl für die Ermordung eines Journalisten gegeben haben.

KENIA

Mangelware Kondom

Kenia gehen die Kondome aus. In Nyeri, nördlich von Nairobi, gingen bereits mehr als 200 HIV-positive Männer auf die Straße und demonstrierten. Sie müssten gebrauchte Kondome auswaschen, um überhaupt verhüten zu können, erklärten sie. Auch in anderen Gegenden ist das Recycling üblich geworden. Schuld an der Verknappung sind wohl Schlampereien bei Bestellung und Verteilung sowie der stark gestiegene Verbrauch. Die



Verhütungskampagne in Kenia

Versorgung ist in ländlichen Regionen mit schlechten Straßenverbindungen ohnehin schwierig. Rund 15 Millionen Kondome verbrauchen die 12 Millionen kenianischen Männer monatlich; während der Ferien steigt die Nachfrage um weitere 5 Millionen. Der größte Teil davon wird von der Uno und den USA gestiftet und von der Regierung kostenlos verteilt. Etwa 1,4 Millionen Kenianer gelten als HIV-positiv, jährlich infizieren sich 100 000 Menschen neu. Zumindest kurzfristig ist Abhilfe in Sicht: In diesen Tagen soll ein Frachter in Mombasa mit 34 Millionen Präservativen ankommen.

RUSSLAND

Litwinkos Guttenberg

Doktorväter sonnen sich gern im Glanz ihrer Schüler, wenn die es zur Berühmtheit bringen. Seit Karl-Theodor zu Guttenberg weiß die Welt aber, dass solcher Ruf auch schnell Schaden nehmen kann. Im Fall von Professor Wladimir Litwienko, 55, trifft das gleich doppelt zu. Der Rektor der Bergbau-Akademie in St. Petersburg saß 1997 jener Kommission vor, welche die Dissertation des heutigen Premierministers Wladimir Putin durchwinkte. Später stellte der Wissen-

schaftler Clifford Gaddy fest, mindestens 16 Seiten dieser Doktorarbeit seien komplett aus einem amerikanischen Lehrbuch abgeschrieben: „Ein klarer Fall von Plagiat.“ Putins Sprecher bezeichnete den Vorwurf als „beleidigend“. Noch skandalöser ist, was jetzt bekannt wurde: Litwienko hat es inzwischen zum Multimillionär gebracht – er besitzt Anteile im Wert von über 250 Millionen Euro an PhosAgro, dem größten russischen Produzenten von Phosphatdünger. Die Russen rätseln nun, mit welchen Mitteln ein Mann, der seit 2010 zwar Aufsichtsratschef bei PhosAgro ist, vorher aber nie Unternehmer war, ein solches

Aktienpaket hat kaufen können. Der Verdacht, Litwinkos prominenter Doktorand habe bei der wundersamen Geldvermehrung seine Hand im Spiel gehabt, ist nicht abwegig: Der Bergbau-Professor leitete im Jahr 2000 in St. Petersburg auch den Wahlkampf für Wladimir Putin, als der sich zum ersten Mal um das Präsidentenamt bewarb. Bekannt ist, dass Litwienko seinerseits voriges Jahr Dr. Putin bat, PhosAgro beim Kauf des kanadischen Unternehmens PotashCorp zu helfen. Georgij Iwanin, Analyst der Alfa Bank, versteht den Wirbel um die Personalie nicht: „Er hat direkten Zugang zu Putin – das erklärt doch alles.“